

Hilfsgerüst zum Thema:

Der Glaube

1. Zusammenfassung der bisherigen Vorlesungen über eine Theologie für Ox und Esel, d. h. zwei Semester

Vorlesungen und Hilfsgerüste

Was verstehe ich unter einer Lagentheologie?

- angemessene Betonungen

2. Zusammenfassung der bisherigen Vorlesungen über eine Theologie für Ox und Esel

3. Themen des jetzigen Semesters

Die voraussichtlichen Themen des Semesters:

Glaube, Christus, Offenbarung, Kirche, Liebe

4. Die Mehrdeutigkeit des Glaubensbegriffs

5. Die Wahrheit als der Gegenstand des Glaubens

- In einer Zeit, in der Pastoraltheologen wie Religionspädagogen sich über fehlende traditionelle Glaubenskenntnisse als Voraussetzungen für ihre Arbeit mit Menschen beklagen, bietet ein Ansatz, der bei der Idee der Wahrheit ansetzt, eine bedenkenswerte Chance.

Er setzt nämlich den Menschen, den allgemeinen Menschen, ob bewusst gläubig oder nicht, voraus.

Eine solche Elementarisierung des Glaubens geht von der traditionellen Ansicht aus, dass das Christentum mehr umfasst als nur das spezifisch Christliche.

- Es ist dafür zum Beispiel bezeichnend, dass das heute zum allgemeinen Wortschatz gehörende Wort ‚Wirklichkeit‘ ursprünglich aus der theologischen Verkündigung stammt.¹

Bei diesem Ansatz handelt es sich ferner weder um eine Alternative noch um einen Zusatz zu herkömmlichen Zugängen – insbesondere von Jesus Christus aus –, sondern um deren letzten Sinn.

- Dieses Verhältnis hebt Thomas von Aquin unmissverständlich hervor, indem er sich

¹Eckhart gilt als Schöpfer des deutschen Wortes. Er übersetzte damit das lateinische Wort ‚actualitas‘, das ebenfalls erst von der mittelalterlichen Theologie geprägt wurde.

mit der Frage konfrontiert, ob es böse sei, an Christus zu glauben, wenn das eigene Gewissen der Überzeugung ist, dieser Glaube sei gegen die Wahrheit.

- Dabei bezweifelt Thomas keineswegs die Heilsnotwendigkeit des Glaubens an Christus, aber Thomas hält sich an die Wahrheit, wenn er wählen muss.²
 - * In einem solchen Menschen würde der Glaube an Christus eine Verleugnung der Wahrheit an sich implizieren und somit dem Sinn des Christusglaubens widerstreben.
 - * Wenn man sich zwischen dem Glauben und der Wahrheit entscheiden muss, dann ist die Wahrheit wichtiger.

(a) Die Definition

Welche soll ich wählen? Ich halte mich an die Lehre meiner Kirche, und zwar in der allgemein gültigen Form des Katechismus.

Der *Katechismus der katholischen Kirche* bietet eine allgemein verständlich systematische Darstellung der katholischen Theologie. Sie sollte für alle Katholiken gültig sein.

Die Lehre des Thomas über den Glauben wurde in den *Kathechismus der katholischen Kirche*³ aufgenommen, wo es heißt:

„Der Glaube – fides – ist jene göttliche Tugend, durch die wir an Gott und an all das glauben – credimus –, was er uns gesagt und geoffenbart hat und was die heilige Kirche uns zu glauben vorlegt. Denn Gott ist die Wahrheit selbst.“

- Der Ausdruck „Denn Gott ist die Wahrheit“ („quia deus veritas est“ kommt bei Thomas a paar mal vor.

²Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, q. 19, a. 5, corpus.

³Vgl. Nr. 1814.

Der *Katechismus der katholischen Kirche* (1993), Nr. 155 zitiert folgenden Satz von Thomas: „Glauben [credere = Verbum] ist ein Akt des Verstandes, der auf Geheiß des von Gott durch die Gnade bewegten Willens der göttlichen Wahrheit beistimmt.“ *Sum. th.*, II-II, q. 2, a. 9c.

(b) nicht erkannt

Thomas fügt hinzu, dass es sich um Gott handelt, aber er selbst nicht erkannt wird.

Der Inhalt des Glaubens ist nach Thomas die Wahrheit selbst (*veritas prima*), und zwar als nicht „gesehen“ (*ut non apparens*).

- non visa.⁴

Als nicht gesehen. Also positiv. Nicht einfach: nicht gesehen. Man weiß von der möglichen Erkenntnis. Aber nicht als Erkenntnis, sondern als ein Streben nach Erkenntnis. Man weiß dabei, dass es Gott gibt, aber nicht was er ist.

Streben nach Wahrheit ist Streben nach Wirklichkeit.

- Der Glaube ist unsere jetzige Beziehung zur Wahrheit schlechthin.
- Das Heil selbst ist die Wahrnehmung der Wahrheit.
- eine theologische bzw. göttliche Tugend
 - Tugend
 - * gleichsam eine zweite Natur
 - * weder ein natürliche Vermögen noch ein Akt

⁴Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 4, a. 1: „Die Wahrheit – veritas prima – ist der Gegenstand des Glaubens, sofern sie selbst nicht geschaut – non visa – wird.“ Vgl. ebd., q. 1, a. 6, ad 2.

(c) Als nicht erkannt

- Thomas ergänzt, dass es sich um die Wahrheit gerade „als nicht sichtbar“ – *ut non apparens*⁵ – handelt.

Das ‚ut‘ ist wichtig. Gott ist nicht einfach unerkannt, sondern wir erkennen, *dass* er unerkannt wird.

- Damit wird hervorgehoben, dass Gott zwar unsere Zustimmung bewirkt, aber ohne dass wir ihn an sich erkennen. Wir halten uns an ihm fest, aber wir sehen ihn nicht.
 - In diesem Sinne ist der Glaube eine Art Vorstufe der Erkenntnis. Der Glaube und die Wahrheit sind tatsächlich sehr eng miteinander verknüpft.
- Außerdem erweitert Thomas den Horizont der Theologie, so dass sie einschlägige Vernunftwahrheiten in sich einschließt.
 - Dadurch, wie wir gesehen haben, dass er den Inhalt der Theologie nicht als das, was geoffenbart worden ist – *revelata* –, sondern als das, was geoffenbart werden kann – *revelabilia* –,⁶ bestimmt, genießt die Vernunft in der Theologie volle Freiheit, ohne dass sie jedoch von der Theologie absolut dominiert wird.
 - Denn jede Wahrheit kann göttlich geoffenbart werden und fällt somit in den Rahmen der Theologie.

⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 1. Vgl. u. a. auch *De veritate*, q. 14, a. 8. Ratio formalis credibilis est ut sit non visum. Et ex hac parte articuli fidei distinguuntur, ut visum est. *Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 6, ad 2.

⁶Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 1, a. 3, corpus. Alberto Galli, *L'oggetto della Fede secondo S. Tommaso, Sacra Doctrina* 34 (1989) S. 197 ff., will ‚veritas prima‘ mit der Offenbarung verknüpfen, gibt jedoch keine Textbelege für eine solche Einschränkung an.

- Mit diesem begrifflichen Einfall wird die göttliche Wahrheit, die der Gegenstand des Glaubens ist, mit Wahrheiten schlechthin zur Deckung gebracht.

Das heißt aber nicht, dass Thomas den Anspruch erheben will, alle Glaubenswahrheiten mit dem Verstand beweisen zu können. Was er beansprucht, ist nur, **Einwände** gegen Glaubenslehren zu entkräften und Missverständnissen entgegenzuwirken.

Er geht also nicht so weit wie Anselm von Canterbury, der sich programmatisch anschickte, zwingende Gründe – rationes necessariae – für spezifische Glaubenslehren zu finden, was zu seinem berühmten ‚ontologischen‘ Gottesbeweis führte.

Der Glaube geht zwar gewissermaßen auch über die Vernunft hinaus, aber dennoch ist keine doppelte Wahrheit impliziert. Natürlich verneint Thomas mitnichten, dass es Offenbarungswahrheiten gibt, die jenseits der Vernunft liegen, aber er verneint doch – was wichtig ist –, dass sie im Widerspruch zur natürlichen Vernunft stehen könnten.⁷

Da „dem Menschen von Gott eine Meinung oder ein Glaube nicht gegen die natürliche Erkenntnis eingegeben werden können“⁸, folgt, dass Behauptungen, die gegen die natürliche Vernunft sprechen, widerlegt werden können: „Hieraus ist offensichtlich zu folgern: Argumente, die gegen die Glaubenssätze aufgesetzt werden mögen, sind nicht richtig abgeleitet. Deswegen haben sie auch nicht die Kraft eines Beweises, sondern sind entweder Wahrscheinlichkeitsgründe oder Trugschlüsse. Daher können sie widerlegt werden.“⁹

⁸Ebd.

⁹Ebd.

6. Die Wahrheit und Wahrheiten

- Darüber hinaus impliziert die Lehre, dass die Wahrheit selbst den Gegenstand des Glaubens darstellt und dass die Glaubenswahrheiten der Offenbarung, das heißt die ‚vera‘, im Verhältnis zur Wahrheit selbst, die ‚veritas‘, sekundär und nebensächlich sind.¹⁰
- Die geoffenbarten Wahrheiten werden auf diese Weise relativiert. Sie repräsentieren gleichsam *Explizierungen*, wie Thomas es ausdrückt.¹¹
 - Zum eigentlichen Glauben stehen sie in einer Beziehung, die mit konkreten Beispielen vergleichbar ist, die als Anlässe zur Einsicht in allgemeine Prinzipien dienen.¹²
 - Die Einzelwahrheiten des Glaubens werden außerdem als das Material – *causa materialis* – gedeutet.¹³
 - Thomas vergleicht das Objekt des Glaubens mit der Gesundheit als Objekt der Medi-

¹⁰Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 5, corpus: „Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur.“

¹¹Vgl. ebd., a. 6, corpus: „Explicatio credendorum fit per revelationem divinam.“

¹²Thomas von Aquin, *In Boethii De trinitate*, q. 3, a. 1, ad 4: „Und so ist offenkundig, dass der Glaube auf zwei Weisen von Gott herkommt, nämlich sowohl auf die Weise des inneren Lichtes, das zur Zustimmung hinführt, als auch auf die Weise dessen, das von außen vorgelegt wird, welches seinen Anfang aus der göttlichen Offenbarung genommen hat. Und das verhält sich zur Erkenntnis des Glaubens wie das durch die Sinneswahrnehmung Empfangene zum Erkennen der Prinzipien, weil bei beiden eine Festlegung der Erkenntnis geschieht. Wie daher die Erkenntnis der Prinzipien von der Sinneswahrnehmung empfangen wird, und das Licht, durch das die Prinzipien erkannt werden, dennoch eingeboren ist, so stammt der Glaube vom Hören, und dennoch ist die Glaubenshaltung eingegossen.“

¹³Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 5, a. 1, corpus: „In obiectum fidei est aliquid quasi formale, scilicet veritas prima super omnem naturalem cognitionem creaturae existens: et aliquid materiale, sicut id cui assentimus inhaerendo primae veritati.“ Vgl. dazu auch ebd., q. 7, a. 1, ad 3: „Obiectum fidei primum et formale est bonum quod est veritas prima. Sed materialiter fidei proponuntur credenda.“ Vgl. dazu auch ebd., q. 1, a. 1, corpus; *Super III Sententiarum*, dist. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

zin.¹⁴ Gesundheit ist für den Arzt alles in allem, was er tut.

Licht des Glaubens

- Wenn ich eine Farbe in einem Raum sehe, weiß ich, dass Licht vorhanden ist. Jede Farbe weist auf Licht. Jede Wirklichkeit, jedes verum, weist auf den Glauben. Für Dante war es Beatrice. Für uns Laien wird es ähnlich sein.

- Die Wahrheit und Wahrheiten ist keine leichte Unterscheidung, aber absolut wichtig, bes. für Laien.

- Es handelt sich um die Lehre, dass die Wahrheit selbst den Gegenstand des Glaubens darstellt und dass die Glaubenslehren der Offenbarung, das heißt die ‚vera‘, im Verhältnis zur Wahrheit selbst, die ‚veritas‘, sekundär und nebensächlich sind.¹⁵
 - Die geoffenbarten Wahrheiten werden auf diese Weise relativiert. Sie repräsentieren, wie Thomas sagt, gleichsam Explizierungen.¹⁶
 - Zum eigentlichen Glauben stehen sie in einer Beziehung, die mit konkreten Beispielen vergleichbar ist, die als Anlässe zur Einsicht in allgemeine Prinzipien dienen.¹⁷

¹⁴Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 1.

¹⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 5, corpus: „Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur.“

¹⁶Vgl. ebd., a. 6, corpus: „Explicatio credendorum fit per revelationem divinam.“

¹⁷Thomas von Aquin, *In Boethii De trinitate*, q. 3, a. 1, ad 4: „Und so ist offenkundig, dass der Glaube auf zwei Weisen von Gott herkommt, nämlich sowohl auf die Weise des inneren Lichtes, das zur Zustimmung hinführt, als auch auf die Weise dessen, das von außen vorgelegt wird, welches seinen Anfang aus der göttlichen Offenbarung genommen hat. Und das verhält sich zur Erkenntnis des Glaubens wie das durch die Sinneswahrnehmung

- Die Einzelwahrheiten des Glaubens werden außerdem als das Material – *causa materialis* – ge-
deutet.¹⁸
 - Sie tragen die Bedeutung, sind aber nicht selbst die eigentliche Bedeutung.

(a) Was ist Wahrheit?

- Wahrheit ist das Bewusstwerden von Wirklichkeit. Ganz allgemein und umfassend. Aufgenommen in das Bewusstsein. Wahrheit ist eine Art des Werdens. Man wird, was man erkennt.
 - Die spezifisch menschliche Weise, Kontakt mit der Wirklichkeit zu vollziehen, ist eine Art des Werdens.

- Es fragt sich, was *die* Wahrheit ist.
 - Unerkannt

- Spezifisch menschlich

Empfangene zum Erkennen der Prinzipien, weil bei beiden eine Festlegung der Erkenntnis geschieht. Wie daher die Erkenntnis der Prinzipien von der Sinneswahrnehmung empfangen wird, und das Licht, durch das die Prinzipien erkannt werden, dennoch eingeboren ist, so stammt der Glaube vom Hören, und dennoch ist die Glaubenshaltung eingegossen.“

¹⁸Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 5, a. 1, corpus: „In obiectum fidei est aliquid quasi formale, scilicet veritas prima super omnem naturalem cognitionem creaturae existens: et aliquid materiale, sicut id cui assentimus inhaerendo primae veritati.“ Vgl. dazu auch ebd., q. 7, a. 1, ad 3: „Obiectum fidei primum et formale est bonum quod est veritas prima. Sed materialiter fidei proponuntur credenda.“ Vgl. dazu auch ebd., q. 1, a. 1, corpus; *Super III Sententiarum*, dist. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

-
- Wahrheit ist die menschliche Weise, in der Wirklichkeit zu sein, d. h. Wirklichkeit zu werden.
 - Der Mensch ist das Wahrheitswesen.
 - Wahrheit ist die menschliche Wirklichkeit.
 - Wer Wahrheit verneint bzw. versucht sie zu verneinen, verneint den Menschen.
 - Er wird zu einem Roboter reduziert.
 - geführt von Politischer Korrektheit und Konsens
 - das Zeichen dafür ist der Mangel an Argumenten.
 - Die Wirklichkeit ist nicht mehr die Norm.
 - Das Wesen und Würde des Gewissens ist das Streben nach Wahrheit
 - Wahrheit ist die Präsenz von Wirklichkeit in einem Bewusstsein.
 - Wahrheit ist bewusste Wirklichkeit bzw. bewusst gewordene Wirklichkeit.
 - Thomas differenziert: „Erkannte Wirklichkeit ist wahr, aber dennoch ist es nicht so, dass, indem Wirklichkeit erkannt wird, Wahrheit erkannt wird.“¹⁹
 - Die Ausdrücke ‚in Wahrheit‘ und ‚in Wirklichkeit‘ sind zwar identisch, aber das heißt nicht, dass Wirklichkeit als Erkennbarkeit definiert werden darf.
 - Wahrheit ist „zerbrochen“.
 - * In diesem Sinne zitiert Thomas einen Psalmkommentar:
„Zersplittert worden sind die Wahrheiten von den Söhnen der Menschen.“²⁰
Thomas kommentiert diese Bemerkung wie folgt: „Wie sich aus einem Angesicht viele im Spiegel ergeben, so entspringen aus der einen ersten Wahrheit viele Wahrheiten in den unterschiedlichen Geistern der Menschen.“²¹

¹⁹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 16, a. 3, besonders ad 3.

²⁰Glosse zu Ps. 12, 2. Zitiert in *Summa c. Gentiles III*, c. 47.

²¹Ebd.

-
- Unsere Wahrheiten sind immer wie Verschleierungen des reinen Lichtes²², wie die farbigen Lichtschleier im halb dunklen Innenraum einer gotischen Kathedrale.

 - Menschliche Wahrheiten sind nie rein und vollkommen. Sie bleiben unumgänglich Teil-Wahrheiten. Andernfalls wären sie ironischerweise gar keine Wahrheiten.

 - Thomas von Aquin zufolge ist die Unzulänglichkeit ein derart wesentliches Merkmal menschlicher Wahrheit, dass, falls wir volle Objektivität von irgendeinem Gegenstand, das heißt eine vollkommene Einwardung des Bewusstseins mit seinem Objekt, eine perfekte Widerspiegelung erreichen würden, wir dann eigentlich überhaupt keine Wahrheit hätten.¹²

7. Der theologische Glaube als Tugend, d. h. als ‚zweite Natur‘

- Tugend ist ein Habitus: vgl. /hoye.de/laien2/lieferung4.pdf
- Der Glaube als theologische bzw. göttliche Tugend
 - Die Definition des Thomas von Aquin: „Der Glaube ist ein Habitus des Geistes, mit dem das ewige Leben in uns beginnt und der den Verstand dahin bringt, solchen beizustimmen, was er nicht sieht.“²³

 - Der Habitus wird durch den Akt definiert und der Akt durch sein Objekt.

²² „Impossibile est nobis aliter lucere divinum radium, nisi varietate sacrorum velaminum circumvelatum.“ Summa theol. I, q. 1, a. 9c

²³ Der *veritate*, q. 14, a. 2c.

- * wie die ersten Prinzipien einer Wissenschaft

8. Glaubensinstinkt

- Die Idee eines Glaubensinstinkts im Wesen des Menschen geht auf Thomas von Aquin zurück.
 - Vgl. Max Seckler, *Instinkt und Glaubenswille nach Thomas von Aquin* (Mainz: Matthias-Grünewald, 1961), 259: „[...] Neuschöpfung: die Beschreibung der Gnade als eines *ontischen Instinktes*, mit dem der konkret existierende Mensch versehen ist.“²⁴

Dementsprechend stellt der Glaube an sich nach Thomas von Aquin keine freie Entscheidung dar.²⁵ Vielmehr geht er auf einen Instinkt – interior instinctus – zurück.²⁶

- Die Unterschiede unter den Gläubigen beschränken sich auf die konkreten Einzelwahrheiten – vera –, das heißt auf die Dimension des Inhaltlichen, der sogenannten Materialität des Glaubens.²⁷

²⁴Max Seckler, *Instinkt und Glaubenswille nach Thomas von Aquin*, 259.

²⁵Vgl. ebd., q. 6, a. 1.

²⁶Ebd., q. 2, a. 9, ad 3: „Wer glaubt, ... wird dazu veranlasst ... durch einen inneren Antrieb – interiori instinctu – des ihn einladenden Gottes.“ Vgl. Juan Alfaro, *Supernaturalitas fidei iuxta Thomam*, *Gregorianum* 44 (1963) S. 501 ff.; S. 731 ff.; Art. *Formalobjekt, übernatürliches*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, a.a.O., Bd. 4, 1960, S. 207 f.; Joseph Maréchal, *Le point de départ de la métaphysique*, Bd. 5: *Le Thomisme devant la Philosophie critique*, Paris 1926, ²1949, S. 467 f.; William J. Hoye, *Actualitas omnium actuum. Man's Beatific Vision of God as Apprehended by Thomas Aquinas*, Meisenheim am Glan 1975, S. 268 ff.

²⁷Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 5, a. 1, corpus: „Im Gegenstand des Glaubens liegt etwas als Formgebendes, nämlich die veritas prima, die über alle natürliche Erkenntnis des Geschöpfes hinausragt, und etwas Inhaltliches – aliquid materiale –, dem wir beistimmen, indem wir der veritas prima anhängen.“ Vgl. ebd., q. 7, a. 1, ad 3; q. 1, a. 1, corpus.

Konkrete Glaubenswahrheiten repräsentieren mithin *Explizierungen* des Glaubens.²⁸ Ist die Wahrheit selbst der Gegenstand des Glaubens, so leuchtet es ein, dass in dieser Hinsicht Menschen keine Veränderung erfahren können.²⁹

- Der Glaube liegt tiefer im Menschen als Absichten und Entscheidungen.
 - Max Seckler: „Der Weg des Menschen wird nicht durch Ziele bestimmt, die er sich selbst gesucht und aufgegeben hat; er handelt nicht nach einem von der Vernunft entworfenen und frei konzipierten Plan, sondern ‚blind‘.“³⁰

- Der Glaube beginnt nicht als eine Reaktion auf die historische Offenbarung.
 - Max Seckler: „Die Ursache des Glaubens liegt nicht in der Begegnung mit einer Offenbarung, nicht im Erweis von Wundern, nicht in der Verkündigung des Evangeliums, sondern in einem geheimnisvollen ‚Etwas‘, das von innen her zum Glauben bewegt.“³¹

- Der Glaubensinstinkt ist die Hauptursache und eigentliche Ursache des Glaubens.
 - Max Seckler: „Der innere Instinkt ist der eigentliche und ausreichende Beweggrund des Glaubens [II-II, q. 2, a. 9, ad 3]; er treibt geradezu zum Glauben [In Joh, 6, 5]. Er gehört zur Wirkkraft der Ersten Wahrheit [II Quodl. 4, 1 (6) ad 3].“³²

²⁸Ebd., q. 2, a. 6, corpus: „Die ausdrückliche Entfaltung des zu Glaubenden erfolgt durch göttliche Offenbarung.“

²⁹Vgl. ebd., I, q. 16, a. 8, corpus.

³⁰Ebd., 13.

³¹Ebd., 14.

³²Ebd., 64.

-
- Der Glaube ist nicht zuerst eine Zustimmung zu Aussagen (Dogmen).
 - Max Seckler: „Glaube ist in dieser Hinsicht nicht zuerst eine Zustimmung zu einer Reihe von Propositionen, [...] ein Urteil, [...] sondern das Ja zur konvertierenden Bewegung Gottes. Er ist Anerkenntnis, ehe er Erkenntnis ist, weil er Zustimmung zu einer erlittenen Bewegung ist.“³³
 - Eine gewisse Unveränderlichkeit des Glaubens:
Max Seckler: „Da der Glaube sich an einer Wirklichkeit realisiert, die unveränderlich ist, ist er in seiner Substanz unveränderlich. Man glaubt nicht Urteilen, *sondern man spricht seinen Glauben in Urteilen aus.*“³⁴
 - * Thomas von Aquin: „Der Glaubensakt wird aber abgeschlossen durch die Sache, die geglaubt wird; nicht durch einen Satz. Denn wir bilden nur Sätze zu dem Zwecke, um vermittelt derselben Kenntnis zu haben von den betreffenden Sachen; und wie dies in der Wissenschaft ist, so auch im Glauben.“³⁵
 - Der Glaube wirkt, bevor Erkenntnis beginnt.
 - Max Seckler: „Deshalb ist es sicher richtig, wenn die Glaubensgnade dort angesetzt wird, wo Verstand und Wille noch in ihrer Wurzel geeint sind. Sie wirkt längst, ehe sie Gegenstand der Erkenntnis ist, sie beherrscht die wechselnden Bewegungen des Geistes als ein Instinkt, der im Seinsgrund des Menschen angesiedelt ist und der sich dem Geist als Tendenz und innere Gesetz

³³Ebd., 73.

³⁴Ebd., 165.

³⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, 1, 2, ad 2.

aufgelegt. Dieser Instinkt ist nach Thomas die wirksame und ausreichende innere Ursache für Glaube und Heil.“³⁶

- Seckler sieht einen Vorteil in einer solchen ‚tiefen‘ Auffassung des Glaubens.
 - „Obwohl er sich vielleicht der Tragweite seines Tuns nicht bewusst ist, und obwohl er darüber keine Rechenschaft geben könnte, wirkt er dabei doch sein Heil. Der letzte Grund dafür liegt darin, dass es ein und derselbe Gott ist, der Gegenstand des Glaubens und Ziel aller Sehnsucht ist.“³⁷
 - * Vgl. Thomas von Aquin: „Die erste Wahrheit, die der Gegenstand des Glaubens ist, ist das Ziel aller unserer Wünsche und Bestrebungen.“

9. Glaubenslicht

- Max Seckler: „Im Grunde sind die Begriffe Glaubenslicht, Glaubenshabitus und Glaubensinstinkt nur Bezeichnungen für eine unbekannte Sache.“³⁸
- Nicolaus Cusanus (15. Jahrhundert)
 - „Das Licht ist gewissermaßen eine universale Gestalt [*forma*] alles sichtbaren Seins, das heißt jeder Farbe. Die Farbe ist nämlich ein verschränktes Aufnehmen des Lichtes. [...] Und alles Sein der Farbe wird durch das herabsteigende Licht gegeben, so daß das Licht alles das ist, was es in

³⁶Ebd., 261.

³⁷Ebd., 253.

³⁸Ebd., 159.

allen Farben gibt.“³⁹, II, n. 34, 10–11. „Die Farben, die durch das Sehen erkannt werden, sind Zeichen und Begrenzungen des Lichtes im Durchsichtigen.“ *Compendium*, cap. 1, n. 2, 8–9. Vgl. *Sermo XLVIII*, n. 13, 4–7: Et considerandum, quod sicut lumen est causa colorum – nam color non est nisi terminus lucis in diaphano –, ita gratia divina est causa rerum [...]. Vgl. {*De quaerendo deum*, II, n. 34; *De dato patris luminum*, II, n. 100; *Sermo CCXLVI* (Cod. Vat. lat. 1245, fol. 180^{vb}, lin. 32–36); *Aristoteles*, *De anima*, II, cap. 7, 418 b 4–20.

- „Wende nun bitte deinen Blick auf das sinnlich wahrnehmbare Licht, ohne das kein Sehen mit den Sinnen möglich ist, und beachte, daß in jeder Farbe und in jedem sichtbaren Gegenstand kein anderer Grundbestand ist als das Licht, das auf verschiedene Weise in den verschiedenen Seinsweisen der Farben erscheint, und daß weder Farbe noch Gegenstand sichtbar und auch das Sehen nicht bestehenbleiben kann, wenn das Licht fehlt. Die Klarheit des Lichtes als solches überragt aber die Sehfähigkeit des Gesichtssinnes. Man sieht es deshalb als solches nicht, aber es zeigt sich an den Dingen, die sichtbar sind, an dem einen klarer, weniger deutlich am anderen. [...] Übertrage nun dieses Sinnenfällige auf die Ebene des mit der Vernunft Einsehbaren, nämlich das Können des Lichtes auf das Können schlechthin oder auf eben das absolute Können und das Sein der Farbe auf das Sein schlechthin. Denn das Sein schlechthin, dessen nur der Geist ansichtig wird, verhält sich zum Geist wie das Sein der Farbe zum Gesichtssinn.“⁴⁰

10. Impliziter Glaube

- Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 5, a. 4: „Soweit der Gegenstand des Glaubens in Betracht kommt, ist der Glaube ganz

³⁹*De dato patris luminum*, II, n. 100, 2–8. „Ist doch Farbe nichts anderes als die Begrenzung des Lichtes im Durchsichtigen, wie wir es am Regenbogen beobachten.“ {*De quaerendo deum*

⁴⁰Ebd., n. 8, 8–n. 9, 4.

gleichmäßig mit Rücksicht auf den formalen Grund; denn dieser ist die durchaus einfache erste Wahrheit; – mit Rücksicht aber auf die materialen Glaubenspunkte kann der eine mehrere ausdrücklicherwise kennen wie der andere; und so kann demgemäß in dem einen der Glaube größer sein wie im anderen. “

- Das Formalobjekt (die Wahrheit selbst) und die Materialobjekte (Wahrheiten) des Glaubens

11. Glaubensakt und Glaubensinhalt

-
- „Formalobjekt“ (*obiectum formale*)
 - das, wodurch etwas erkannt wird⁴¹
 - wie Licht, wodurch Farben gesehen werden⁴²
 - als Betrachtungsweise (*modus considerandi*)

12. Die Notwendigkeit des Glaubens

- Warum müssen wir glauben? Wozu brauchen wir den Glauben? Welche Rolle spielt Glauben im normalen Leben?

⁴¹Vgl. *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1: id per quod cognoscitur, quod est formalis ratio obiecti.

⁴²Vgl. ebd., a. 3.

-
- Es geht um das Verb (das Glauben) und nicht um das Substantiv (der Glaube). Im Lateinischen ist die Unterscheidung deutlicher: *fides* und *credere*.

Glauben ist demnach nicht erforderlich, um überhaupt in Beziehung zu Gott zu treten, sondern erhält den Charakter einer Notwendigkeit für Thomas erst, wenn die Gottesbeziehung eschatologisch betrachtet wird.⁴³

- Der Glaube ist notwendig, um überhaupt ein Mensch zu sein.

In seiner *Summa theologiae* führt Thomas von Aquin einen neuen und für die heute vorherrschende Sicht wohl befremdenden Ansatz zur Frage nach der Notwendigkeit des Glaubens ein.

Thomas begründet die Notwendigkeit des Glaubens anhand der Tatsache, dass der Mensch Erkenntnis von Wirklichkeiten als solchen hat. In diesem Ozean leben wir.

- Wenngleich auch alle anderen Wesen tatsächlich mit Wirklichkeiten zu tun haben, zeichnet es den Menschen aus, Wirklichkeiten gerade *als* Wirklichkeiten begegnen zu können, das heißt nicht nur in der Wirklichkeit zu leben, sondern sie bewusst zu erleben, will sagen, in der Wahrheit zu leben.
- Indem er ‚Wirklichkeit‘ denkt, transzendiert der Mensch die Welt der Wirklichkeiten, unter denen er sich vorfindet, und erlangt damit einen Bezug zum Jenseitigen, zum Transzendenten.

⁴³Vgl. ebd., I, q. 1, a. 5c; II-II, q. 2, a. 5. In der Zukunftsorientiertheit, und nicht zum Beispiel in Gott oder Christus, geschweige denn in der Kirche, liegt das Spezifische der übernatürlichen Tugend des Glaubens im Unterschied zum Glauben im allgemeinen. Vgl. ebd., q. 4, a. 1c; a. 7c.

-
- Mit anderen Worten, Thomas gründet die Notwendigkeit des Glaubens nunmehr auf nichts anderem als dem Bewusstseinsvorgang des Abstrahierens. Dies ist der Kontext, in dem sich Glauben als eine Notwendigkeit erweisen kann, und nicht bloß als ein Angebot.
 - Vorausgesetzt wird nur, dass der Mensch nach Erfüllung, Glück, Endgültigkeit verlangt.

 - Die Grundlage für die Gottesbeziehung des Menschen lokalisiert der Aquinat also, scheinbar rationalistisch, im Vermögen, Allgemeinbegriffe – diejenigen nämlich der Wirklichkeit und des Guten – zu denken. Die Dinge im Leben als Wirklichkeiten sehen:
 - So: „Sofern die rationale Natur den allgemeinen Begriff des Guten wie der Wirklichkeit – universalem boni et entis rationem – kennt, hat sie eine direkte Beziehung zu dem umfassenden Ursprung der Wirklichkeit – *essendi principium*.“⁴⁴

 - Die fundamentale Gottesbeziehung wird also weder durch solches Glauben *erst* begründet, noch schließt sie ihn aus. Glauben ist demnach nicht erforderlich, um überhaupt in Beziehung zu Gott zu treten, sondern erhält den Charakter einer Notwendigkeit für Thomas erst, wenn das letzte Ziel des Menschen berücksichtigt wird.⁴⁵

Also: Gerade um das Heil zu erlangen, ist der

⁴⁴Ebd., II-II, q. 2, a. 3: „Natura autem rationalis, in quantum cognoscit universalem boni et entis rationem, habet immediatum ordinem ad universale essendi principium.“

⁴⁵Vgl. ebd., I, q. 1, a. 5, corpus; II-II, q. 2, a. 5. In der Zukunftsorientiertheit, und nicht zum Beispiel in Gott oder Christus, geschweige denn in der Kirche, liegt das Spezifische der übernatürlichen Tugend des Glaubens im Unterschied zum Glauben im Allgemeinen. Vgl. ebd., q. 4, a. 1, corpus; a. 7, corpus.

übernatürliche Glaube erforderlich. Und der Grund dafür liegt, so behauptet Thomas, in unserer Wahrheit implizierenden Wirklichkeitsbegriff.

In den folgenden Ausführungen soll versucht werden, diese auf unsere heutige Denkweise vermutlich verwirrend wirkenden Zusammenhänge schrittweise nachzuvollziehen.

- Zur Unterstützung kann man an die Endgerichtsszene im Mattäusevangelium (25, 31–46) denken.
- Da kommt es auf die konkrete Begegnung nicht an, ob gut oder schlecht. Hilft man oder nicht. Man begegnet zwar Christus, aber er ist unsichtbar. Er wird nicht erkannt.
- Zwar gibt es bekanntlich *den* Hund nicht, aber wenn der Biologieprofessor über den Hund redet, redet er nicht über nichts.